

Friedrich Christian Lesser

Die bey vielen erkältete Liebe gegen die Armen wurde bey fernerer Nachricht von der noch fortfahrenden gnädigen Vorsorge des him[m]lischen Vaters der Waisen vor das Nordhäusische Waisen-Hauß, auf hoch-löbliche Verordnung der Tit. Herrn Inspectorvm ... vorgestellt

[Halle (Saale)]: Nordhausen: auf Kosten des Waisenhauses: gedruckt ... bey Joh. August Cöler, 1740

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1688781633>

Druck Freier  Zugang



Vin
Lynn Winter v. 1740
Lieber gegen die Armut
1740

50 Fortrag

647

316-3083 (50)

von der
ferge
auf
Tit.
Tn. De
F
Der Kir
re, des
Kap
D
Gardhaus
(6

Die
bey vielen erkältete Liebe
gegen die Armen

wurde

bey fernerer Nachricht
von der noch fortfahrenden gnädigen Vor-
sorge des himlischen Vaters der Waisen

vor das

Nordhäusische

Waisen-Haus,

auf hoch-löbliche Verordnung
der

Tit. Herrn INSPECTORVM
und mit Genehmhaltung

des

Tit. Herrn CON-ADMINISTRATORIS,
vorgestellet

von

Friedrich Christian Lesern,

Der Kirche am Frauenberge und S. Martini Pasto-
re, desl. Waisenhauses Administratore, und der
Kays. Acad. Nat. Cur. Mitt-Gliede.

Der funfzigste Vortrag.

Nordhausen gedruckt auf Kosten des Waisenhaus-
ses bey Joh. August Edler. 1740.

v. 16. Aug: 1746.

Das Buch ist Eigentum der
Bibliothek der Universität
Rostock

gegen die Fälschung

ausgegeben

von Professor Dr. ...

Das Buch ist Eigentum der
Bibliothek der Universität
Rostock

ausgegeben

Das Buch ist Eigentum der
Bibliothek der Universität
Rostock

ausgegeben

ausgegeben

Das Buch ist Eigentum der
Bibliothek der Universität
Rostock

ausgegeben

ausgegeben

Das Buch ist Eigentum der
Bibliothek der Universität
Rostock

ausgegeben

ausgegeben

Das Buch ist Eigentum der
Bibliothek der Universität
Rostock

ausgegeben

ausgegeben

Das Buch ist Eigentum der
Bibliothek der Universität
Rostock

ausgegeben

1771



und zu er
len; so fin
cher gebo
erweit habe
Dieser Bo
theim Ead
nemahei, u
hemmen fre
ngen Buch
andstunde
haben, w
immer zu
fentlich m
Nachricht
der Nachr
S. 2. In
weise der



S. 1.



Sowol die Vorträge vom hiesigem Waisen-Hause vornehmlich zur Ehre des vor die Waisen sorgenden himmlischen Vaters, sodann auch zum wohlverdienten Ruhm freigebiger Wohlthäter,

und zu erwecklicher Nachfolge anderer abzulesen; so sind sie doch beyher auch als Zeit-Bücher gebraucht worden, in welchen man von einem halben Jahre zum andern die merckwürdigsten Begebenheiten, so sich in unserer werthesten Stadt Nordhausen zugetragen, kund gemacht, und zum Gedächtniß auf die Nachkommen fortgepflantet hat. Da nun die traurigen Nach-Wehen des strengen und langanhaltenden Winters, welchen wir erlitten haben, uns dessen betrübtes Gedächtniß noch immer zu Gemüthe führen, so werde ich hoffentlich nicht Unrecht thun, wenn ich einige Nachricht von demselben in diesem Vortrage der Nachwelt zu hinterlassen suche.

S. 2. Zwar, wie Gott, der allmächtige Beherrscher der Natur, alle Jahres-Zeiten mit

seinem Guthe erdnet ; also erdnet er auch die Winter-Zeit mit Nutzen , Annehmlichkeit, und Bequemlichkeit. Unsere eigene Erfahrung überzeugt uns von den Nutzen des Winters. Der Frucht-reiche Frühling, der warme Sommer , ; der Fruchtbringende Herbst würden uns kaum halb so angenehm seyn, wenn nicht der Winter mit denenselben abwechselte , und durch solchen Wechsel uns den Unterschied ihrer Annehmlichkeit von der rauhen Winter-Zeit begreiflicher machte. Es scheint zwar die Erde todt und erstarrt zu seyn : allein sie ist wirklich nicht todt, sondern schläffet und ruhet nur von denen durch Tragung so vieler Feld- und Garten-Gewächse erschöpften Kräften, damit sie sich wieder erholen, und mit verjüngter Krafft zu einer Mutter und Säugerin neuer Gewächse darstellen könne. Der Schnee, welchen der Winter als weisse Flocken wirfft, bedeckt die zarte Winter-Saat als ein weisser Pelz , und warmes Deck-Bette, damit die strengen Winde und Kälte die zarten Säffte derselben nicht gar verdicke, noch sie gar umbringe. Die strenge Kälte tödtet manche Eyerchen des Ungezieffers , welches sich sonst überaus starck vermehren , und an denen Feld- und Garten-Früchten entsetzlichen Schaden thun würde. Der kalte Nord-Wind reiniget durch sein Blasen die Schaalen der Bäume von manchem Staub und Unrath.

Das

Das
fein
nen
dem
ben
wenn
den
hen
s. 3.
ka
nehmlich
Kirche
Nach
Winter
ganz
terliche
de: E
Karte
mir
Herrn
Peder
Wende
Wach
der
Kälte
glatten
ner,
Comen
Das

Das starre Eiß dienet vielen Flüssen zu einer festen Brücke, daß in der Kälte reisende Personen vielmahls näher von einem Orte zum andern kommen können, mithin nicht nöthig haben, sich so lange in der Kälte aufzuhalten, als wenn sie erstlich, wie im Sommer, durch manchen Umweg nach denen Brücken der Flüsse gehen müssen.

§. 3. Gleichwie nun der Winter seinen Ruh hat, also hat er auch nicht minder seine Unnehmlichkeit. Leuten zwar, welche die natürliche Begebenheiten mit einer straffbaren Nachlässigkeit obenhin ansehen, kömmet die Winter-Zeit in ihrem weissen Trauer-Kleide ganz betrübt vor. Sie hören nur das fürchterliche Brausen der stürmenden Nord-Winde; Sie sehen nur auf die, durch den Frost erstarrte Erde; auf die, mit starckem Eisse, als mit einem Harnisch überzogene Wasser; auf die mit Schnee an statt der Früchte bedeckten Aecker; auf die, wie dürre Ruthen, stehende Bäume u. d. g; allein sie erwegen nicht, daß auch der Winter manches Vergnügen, und der Frost manche Annehmlichkeit denen Einwohnern der Erde mittheilet. Verursacht die Kälte ein starres Eiß, so stellet sie uns auf der glatten Fläche desselben einen schönen Spiegel vor, auf welchen die ob schon weit entferneten Sonnen-Strahlen einen angenehmen Wunder-Schein von vielen schönen Farben wie

A 3

durch

durch ein prisma unsern Augen darstellen, daß es uns nicht anders vorkömmt, als ob wir bald ein hellgeflattetes Silber, bald ein glatt geschliffenes Stahl ansähen. Wie kann mann auch nicht bey dem Frost die Augen weiden? Wenn die Schnee-Flocken, als ein truckner Regen, oder als weisse Pflaum-Federn die ganze Luft beleben, und ein krauser Flocken-Schwarmm, bald flieget, bald schwebet, bald fällt, bald geschwinde fort schiesset, bald sich wübelt, bald wunderbarlich verwirret unter einander gehet, so siehet mann solches in einer warmen Stube nicht ohne vergnügende Empfindung durch die Fenster-Scheiben an. Schien in den Sommer-Zeiten die Erde ein Damasc, oder ein grüner Sammt, so erblickten wir sie im Winter wegen des weissen Schnees, als mit einem silbernen Moor angethan. Die weisse Welt glänzt alsdenn auf der Erden, wie der Silber-farbene Mond am Himmel, und wir müssen ihr blendendes Weiß billig bewundern. Betrachtet mann die kleinen Theilichen derer Schnee-Flocken durch ein Vergrößerungs-Glas, so wird mann mit grossem Vergnügen gewahr, wie sie bald als kleine Sterne mit sechs Spizen, bald als sechs blätteriche stumpffe Klee-Blätter, bald als ein Stern-förmiges schönes Laub-Werck, bald in vielen andern ordentlichen Bildern sich



sich zeigen (*), daß der Verstand des klüg-
 sten Menschen sie nimmermehr so zart und so
 Regel-mäßig wird zeichnen können; und wie
 er solcher Gestalt die Augen ergetzet, so suchet
 er auch bey jedem Tritt mit seinem angeneh-
 men Knirschen denen Ohren zu schmeicheln.
 Fället denn ein Reiff im Winter, so ist es an-
 genehm, wenn man ihn als einen kleinen
 Staub von reinen Berg-Crystallen herunter
 fallen siehet, und wenn er auf der Erde als sun-
 ckelnde Diamante oder glänzende Perlen lie-
 get. Wie anmuthig ist es nicht, wenn im
 Winter eine jede Fenster-Scheibe einer Schil-
 dery in einem schwarzen Bley-Rahmen glei-
 chet, und tausend artige Figuren von einer
 Landschaft in der angefrohrenen Feuchtigkeit
 über-

(*) Hiervon können nachgelesen werden Joh:
 Keplerus in f. Strena de nive sexangula
 welcher solche Bildungen zu erst betrachtet
 Cartesius Meteoror. C. VI. §. 7. Erasm.
 Bartholin. in Diss. de figura nivis. Quæst.
 acad. II. de nat. mirabil. Cassini dans Me-
 moir de l' acad. royal. a. 1692. Camerar.
 in miscell. Nat. Cur. Dec. III. An. V & VI.
 Observ. ccx. p. 480. Scheuchzer in seiner
 teutschen Natur-Wissensch. Part. II. Tab.
 VI. fig. 19. D. Joh. Christian Kundmann in
 rariorib. art. & nat. Sect. II. Art. XXI. f.
 143 ff.

überaus nette zeigt? Man erblicket oft gleichsam ganze Gegenden, Berge, Buschwerck, Bäume, nebst mancherley Zweigen, als wenn sie in Crystall geschnitten wären. So subtil sie sind, so künstlich und deutlich sind sie ausgedrucket, daß sie aufmerksamen Anschauern das Auge so wohl, als das Gemütthe vergnügen.

S. 4. Zudem hat die weise Vorsorge Gottes denen Menschen auch manche Bequemlichkeit wieder die Unbequemlichkeit des Winters gnädig mitgetheilet. Durchdringet die schneidende Luft die dünnen Kleider; macht der Frost die blauen Hände starrend; untersagt er denen Füßen die Bewegung; ist dem durchfrohrenen Leibe ein kaltes Brennen empfindlich; so hat doch Gott denen Menschen mancherley bequeme Mittel angewiesen, sich wieder diese Unbequemlichkeiten zu schützen. Die bloße Bewegung durch das gehen ist auch denen Dürfftigsten ein wohlfeiles Mittel, welches den Umlauff des Geblüthes befördert, und dadurch den Menschen wieder den Frost erwärmet. So hat auch Gott ein schwefelicht Wesen in das Holz geleyet, daß es leichtlich brennet, und durch sein Feuer und Wärme dem Froste widerstehet. Ja man mercket besonders, als eine weise Vorsorge des himmlischen Vaters, daß Er in den kalten Nordländern, woselbst wegen der strengen Kälte das meiste Holz von nöthen ist, auch mehr Holz

Holz als in andern Ländern wachsen läſſet. So kann man in eingehitzter Stube in anmuthiger Wärme ſitzen, und durch das durchſichtige Glas der Fenster dem Schnee-Geſteuber vergnügt zuſehen, und das Schnauben und Brauſen der kalten Nord-Winde ſicher anhören. Zudem ſo kleidet uns Gott wieder den Froſt mit mancherley erwärmenden Kleidern und Betten, worzu uns die Erde den Flachſ; wilde und zahme Thiere ihre Häute, Haare und Wolle; das Ungezieffer ſein Geſpinſte, und verſchiedene Vögel ihre Federn darreichen müſſen.

S. 5. Allein wofern die gerechte Hand Gottes dem Menschen die Winter-Zeit zur Straffe laſſen werden will, ſo darff ſie nur die Strenge der Kälte erhöhen, und den Winter lange anhalten laſſen. Dieſes hat der gerechte Gott auch zeithero an uns und vielen Einwohnern anderer Länder bewieſen. Die ſtrengſte Kälte des verwichenen Winters iſt beynahe 3 Stufen höher geſtiegen, als ſie in dem harten Winter 1709. geweſen, wie ſolches einige angemercket haben, welche mit einigerley Wetter-Gläſern in den damaligen und den nunmehr vergangenen Winter die Stufen der Kälte genau unterſucht haben. Es iſt mit keiner Feder auszudrucken, was vor Schaden dieſelbige Menſchen und Vieh zugezogen? Wie manche Menſchen ſind erfroren.

ren. Wie viele Wanders-Leute haben un-
 terweges an Ohren, Nasen und Fingern
 Schaden erlitten? Dergleichen auch verschie-
 denen auf der Schild-Wacht stehenden Sol-
 daten wiederfahren. Weil der Frost die
 Flüsse starr von Eisse gemacht, und wenig
 Wasser in seinem Fluß gelassen, so haben die
 Müller gedoppelten Schaden gelitten, indem
 sie theils wenig mahlen können, theils auch ver-
 schiedene Unkosten auf das Eyssen haben wen-
 den müssen, wozu jedoch E. HochEdl. Rath
 alhier verschiedene Arbeiter zur Beyhülffe gege-
 ben. Aber eben dadurch ist auch der Cämme-
 rey desselben viele Ausgabe zugewachsen, wel-
 che noch dazu dadurch vermehret worden, daß
 geraume Zeit Leute vors Geld gehalten werden
 müssen, die Räder der Ober- und Unter-Kunst
 zu treten, um das Einfrieren der Wasser-
 Gänge in denen Röhren zu verhüten, wie wol
 es dennoch auf die letzte unmöglich war, sol-
 ches zu verhindern, daher diejenigen, so viel
 Wasser bedurfften, mit Unkosten dasselbe fah-
 ren lassen mußten. Wie manchen Menschen
 ist Wein und Bier im Keller von Frost gerüh-
 ret worden? Viel Bäume sind erfrohren, und
 andere geborsten? Viel Vögel, ob sie gleich
 mit Federn, wie mit einer Decke versehen sind,
 haben im Frost ihr leben eingebüßet. So wol
 das wilde als zahme Vieh, welches ein Fell
 mit Haaren, als einen warmen Pels trägt,
 und

und viel Schaaffe, welche mit Wolle, als einem warmen Kleide angethan sind, haben dennoch durch die Kälte ihr Leben einbüßen müssen. Weil die Wölffe in denen Wäldern kein Futter gefunden, hat sie der Hunger getrieben, in verschiedenen Örtern einzubrechen, und die Füchse sind genöthiget worden, ihre Arglistigkeit zugebrauchen, von denen Höfen viel Feder-Vieh denen Besitzern desselben vor dem Munde weg zufressen. Viele Fische haben unter dem Eyße durch Ermangelung der Luft ersticken müssen, welchem gleichwol durch fleißiges Einhauen der Wunden und Löscher im Eyße nicht hat gehohlet werden können, weil solche in kurzer Zeit wieder zugefrohren.

S. 6. Dieser Schade ist zwar groß genug, aber er hat noch mehrere betrübte Nachfolgen nach sich gezogen, die ärger sind denn er selbst. Weil viel Frucht wegen der kalten Witterung verwintert und ausgegangen, so ist dieselbige theuer worden, und in ziemlichem Preise gestiegen, sintemahl da ich dieses jeho den 15. Jun. unter die Drucker-Presse lieffere,)

Der Scheffel Roeken	1	thl.	5	gute Groschen
Weizen	1	12	12	12
Gerste	1	18	12	6 pf.
Hafer	1	15	12	6 pf.
Erbsen	1	6	12	12
Rübesam.	1	12	12	12

das Faß Brandtwein 24 12

das

Das Centner Del 8 12 2
zu stehen kommt.

Da auch der Winter so lange angehalten, haben die wenigsten mit dem Heu und Stroh, welches sie als Vorrath zum Futter desselben angeschaffet, auskommen können, mithin sind beyde sehr aufgeschlagen, so daß mancher Hauf- Wirth ein 4 spännig Fuder Heu mit 30 thl. und 1 Schock Stroh mit 6 thl. und noch höher haben bezahlen müssen. Da nun viel Vieh gestorben, und die Fütterung viel kostet, so ist auch das Fleisch theur worden als sonst, so daß auch ein fett gemästeter Hamel vor 8 thl. bezahlt werden müssen.

Das Pfund Rindfleisch kostet	1 gr. 6 pf.
Kalbfleisch	1 = 3 =
Schweinefleisch	1 = 6 =
Schöpfenfleisch	1 = 4 =

Mit der Butter ist es eben so gegangen, gleichwie auch mit dem Fatg, dessen Centner auf 11 thl. und 6 gr. gestiegen. Und was vor Schade ist nicht denen Hauf- Wirthen und Pächtern dadurch zugewachsen, da ihnen wegen Absterben des Viehes so viel an Düngung, Wolle und Zu- Zucht, abgehet. Der Fisch- Mangel dürfte sich auch wohl ereignen. Da auch wegen des vielen Schadens die meisten wenig kauffen, so spüret die Kauffmannschafft schlechte Handlung, und da aus eben dieser Ursach viele nichts arbeiten lassen, wo sie nicht die.

die höchste Noth darzu treibet, so haben so wohl Handwercks = Leute, als Tagelöhner wenig Nahrung. Es hat zwar der gedoppelte Hagel = Schaden, welcher Anno 1736. und 1738. diese und die umliegenden Gegenden getroffen, manchen gedrucket; allein der Schade des vergangenen Winters übertrifft denselben weit. Denn dieser ist allgemein, da jener nur Streichweise gegangen, und folglich nicht alle betroffen hat. Wie viel kalte Fieber finden sich nicht Hauffen weise bey vielen Menschen ein, welche alle ihren Ursprung von der ungesunden Winterung herleiten?

§. 7. Die Klagen, welche man über diesen Schaden führet, sind allerdings gerecht, wofern sie mit demüthiger Erkänntniß der Sünden, und mit christlicher Gelassenheit geführt werden; aber man hat noch mehr Ursach über die Kälte der Liebe des Nächsten zu klagen, welche bey den meisten fast allgemein werden will, da auch die Weissagung des allwissenden Heylandes, der zukünftige Dinge vorher als gegenwärtig gesehen, in ihre Erfüllung gehet: Dieweil die Ungerechtigkeit wird überhand nehmen, wird die Liebe in vielen erkalten; Math. XXIV. 12. Ich will anjeho nicht untersuchen, ob alhier von der Liebe zur Wahrheit, oder von der Liebe des Nächsten eigentlich die Rede sey: sondern ich will nur so viel sagen, daß die Erkaltung der letzten so wohl,

wohl, als der ersten allhier verstanden werden könne. Denn beyde sind böse Töchter einer bösen Mutter, nehmlich der überhand nehmenden Ungerechtigkeit, d. i. der Sünde, welche da ist das Unrecht, wieder das Gesetz Gottes begangen. 1 Joh. III 3. Beyde können auch nach dem Zusammenhang dieser Worte mit den vorhergehenden gar wohl verstanden werden. Sientemahl der Hochgebenedeiete Heiland Jesus Christus nicht allein v. 5. von solchen redet, welche viel würden verführen, und bey welchen also keine Liebe zur Wahrheit seyn würde; sondern auch v. 9. von solchen, welche andere hassen, in Trübsahl überantworten und tödten, und also keine wahre Liebe zu ihrem Nächsten haben würden. Damit ich mich aber der Kürze befeißige, will ich anjeko nicht von der Erkaltung der Liebe zur Wahrheit reden, von welcher ich [so die Güte Gottes leben und Gesundheit verleihen wird,] bey anderer Gelegenheit reden werde; sondern nur anjeko von der erkälteten Liebe des Nächsten reden.

S. 8. Die Liebe wird überhaupt einem Feuer verglichen, von welcher Salomo in seinem Hohensiede am VIII, v. 6. und 7. sagt: Ihre Gluth ist feurig, und eine Flamme des Herrn, daß auch viel Wasser nicht mögen die Liebe auslöschen, noch die Ströhme sie ersäufen. Wenn aber die Liebe so wol gegen Gott als

als den Nächsten weder im Herzen empfunden, noch in der That ausgeübet wird, so wird gesagt: daß sie erkaltet sey. Gleichwie nun leider nicht zuleugnen, daß die Liebe gegen **GOTT** bey vielem erkaltet, so ist es auch herzlich zu beklagen, daß sie nicht minder gegen den **Nächsten** erfrohren. Was sollte wol feuriger seyn, als die Liebe der Eltern gegen die Kinder, und der Kinder gegen die Eltern, welche das Band einerley Fleisches und Bluthes verknüpfen sollte? Aber wie laulich ist nicht dieselbe zwischen vielen? Was sollte wohl heißer seyn, als die Liebe zwischen Ehegatten, welche zu einem Fleisch worden? Aber was ist wohl frostiger bey vielem als dieselbige? Was sollte wohl hitziger seyn, als die Liebe zwischen Bluths-Freunden, die von einerley Stamme absprossen? Aber was ist wol erstarrter als dieselbe? Was sollte wol wärmer seyn, als die Liebe zwischen den Obren gegen die Untern, und denen Untern gegen die Obren, deren eines ohne das andere nicht glücklich leben kann? Aber was ist wol todter als dieselbe? Wie starck sollte nicht die Liebe der Amts-Brüder in geistlichen und weltlichen Aemtern seyn, die zu gemeinschaftlichen Geschäften verpflichtet sind? Aber wie schwach ist nicht dieselbe? Die Liebe gegen den Nächsten sollte wie ein heiliges Feuer brennen, weil sie Christus selbst befohlen hat **Math. XIX. 19.** Aber wie ist dieselbe nicht bey den mehresten ausgelöschet? S.

S. 9. Insonderheit aber ist die Liebe gegen Arme und Nothdürfftige, gegen Wittwen und Waisen gar sehr erkaltet. Viele sehen solche Arme darben, und schliessen dennoch ihr Herz vor ihnen zu, oder gehen, wie jener Priester und Levit vorüber, und lassen ihn in seinem Elend liegen. Wie manche Geizige lassen lieber ihr Fleisch eher faul, ihr Brodt eher schimmlich, ihr Bier eher sauer werden, als daß sie von ihrem Ueberfluß dem Mangel der Armen beyspringen sollten? Wie manche unbarmherzige Reiche lassen ihre Brosamen vom Tische eher den Hunden vorfallen, als daß sie einen armen Lazarum damit erquickten sollten? Wie mancher filziger Nabal hat grosses Vermögen, Schaffe und Ziegen 1 Sam. XXV, 2. und giebt doch wol dem Armen, der ihn um etwas anspricht, eben die Antwort, welche jener Nabal den dürfftigen Soldaten Davids gab: Solte ich mein Brod, Wasser und Fleisch nehmen, und den Leuten geben, die ich nicht kenne? v. 11. Wie mancher denckt täglich an seine Einnahme, seine Güther zu vermehren; aber nicht an seine Ausgabe, denen Armen davon zugeben? Er schreibet die vielerley Arth Geld zugewinnen mit eisen Griffeln in sein Gedächtniß, wie in einen festen Stein ein; aber die mancherley Arten, Barmherzigkeit auszuüben, sind in sein Gedächtniß nur als in wächserne Taffeln eingeschrieben

schrieben, woraus sie leicht ausgelöschet werden.

S. 10. Diese erkältete Liebe rühret her von dem Mangel der Gnaden-Sonne Jesu Christi. Denn gleichwie die Kälte des Winters zum Theil daher kömmt, weil die Sonnen-Strahlen weiter von unsern Gegenden entfernt; also schreibet sich auch der Ursprung des Mangels der Liebe bey vielen daher, weil sie von denen erleuchteten Strahlen der Gnaden-Sonne Jesu Christi noch allzuentfernet sind. Solche Menschen, welche noch niemals die überschwengliche Liebe Jesu Christi geschmeckt haben, so denen Menschen im geistlichen Mangel herrlich zu Hülffe zu kommen pfleget, die pflegen auch nicht mit würcklichen Liebes-Bezeigungen gegen ihren Nächsten auszubrechen. Es wird auch unter die Ursachen der Kälte die Gegenwart häufigern Salpeters, welcher ein kaltes Saltz ist, gezehlet. Wie man dem in denen kalten Nord-Ländern allezeit mehr Salpeter findet, als in andern wärmern Ländern; auch an den Seiten der Föyffe den Salpeter angeleget findet, wenn man Schnee darinnen gekochet hat. Ich mag wol die Erb-Sünde einem solchen kalten Salpeter vergleichen, weil derselbige bey denenjenigen, welche sie in ihrem sterblichen Leibe herrschen lassen, eben die erkältete Liebe zuwege bringet. Bestehet sie im Mangel des

B

Eben

Ebenbildes Gottes, so ist leicht zu erachten, daß sie auch einen Mangel der Christlichen Liebe nach sich ziehet. Bestehet sie in einer Neigung zu allen Bösen, so ist leicht zudencken, daß sie auch Geiz und Unbarmherzigkeit mit sich bringet.

S. II. Solche erkältete Liebe ziehet unseelige Folgen nach sich. Denn gleichwie die Kälte fließende Dinge pfleget enger zusammen zuziehen, wie man an dem gefrohrnen Wasser sehen kann, welches in einem Gefässe weniger Raum einnimmt, wenn es gefrohren ist, als wenn es warm und flüssend ist; also hat auch die erkältete Liebe die Arth, daß sie alles Geld und Guth zusammen ziehet, und es lieber in den engen Kasten einschließet, als daß sie davon dem Dürfftigen auch nur ein wenig geben sollte. Wie manches Herz und Hand stehen allezeit offen zunehmen, und wenn es auch der Armen Schweiß und Blut seyn sollte? Sind aber stets geschlossen, auch nur das mindeste denenselben zugeben. Machtet die Kälte die Glieder bey Menschen erstarret, indem sie die Säfte bindet, und die Bewegung hindert: so bringet die erkältete Liebe nichts anders mit sich, als ein erstarretes Herz, welches bey allem Elend und Mangel der Armen unbeweglich ist. Und gleichwie die Kälte nur den Schein von Landschaften, Bäumen und Häusern an gefrohrnen Fenster Scheiben zeigt

zeigt, welche aber in der That eben so wenig rechte Landschafften, Bäume und Gebäude sind, als die Schlösser, die sich mancher in Gedancken in die Luft bauet; also sind ihrer viele, welche den Schein der Liebe gegen Arme haben wollen, aber sie lieben nur mit Worten und mit der Zungen, und nicht mit der That und mit der Wahrheit, womit gleichwol den Armen nicht geholffen wird. Solcher Leute vorgegebene Liebe ist nur wie ein gemahltes Feuer, welches zwar das Ansehen, aber nicht die Wärme des Feuers hat.

§. 12. Bedächten diese Leute, daß das Gebot Christi erfoderte, daß wir uns unter einander lieben sollten Joh. XIII, 34. und daß der Befehl Gottes erheischete: Wenn deiner Bruder einer arm ist, in irgend einer Stadt in deinem Lande, so sollst du dein Herz nicht verhärten, noch deine Hand zuhalten gegen deinen armen Bruder, sondern sollt sie ihm aufthun, und ihm leihen, nachdem er mangelt. Du sollt ihm geben, und dein Herz nicht verdriessen lassen, daß du ihm gebest 5 B. Mos. XV, 7. u. f. Erwegeten sie, daß das Wohlthun und Mittheilen Gottes ein wohlgefälliges Opfer sey, Hebr. XIII, 16. Überlegten sie, daß derjenige Gott ehre, der sich des Armen erbarmet, Sprüchw. Sal. XIV, 31; Daß derjenige, welcher den geringsten auch nur mit einem Trunck kaltes Wassers träncket,

nicht unbelohnet bleiben soll, Math. XIX, 20; Daß derjenige, der sich des Armen erbarmet, dem HErrn leihet, der ihm wieder Gutes vergelten wird. Sprüchw. XIX, 17; Daß Gott denjenigen erhöret, der dem Hungrigen sein Brod bricht, Es. LVIII, 7. u. f. so würden sie ihre brünstige Liebe gegen Arme durch Erweisung allerley Wohlthaten, erzeigen.

S. 13. Ob nun wol viele in der Liebe erkaltet, und dieses alles nicht beherzigen, so hat doch Gott noch immer die Gernigen unter dem unschlachtigen Geschlechte der Menschen, welche eine brünstige und thätige Liebe gegen die Armen beweisen. Es gereichet **Ihro Königl. Majestät von Engeland und Churfürstl. Durchl. zu Hannover** zu einem unsterblichen Lobe, daß, da die Früchte durch die Länge des Winters theuer worden, Höchst dieselben als ein rechter Vater des Vaterlandes vor dero Unterthanen allernädigst gesorget haben, Ihre Proviand-Häuser aufzuthun, und denenjenigen, welche sie bezahlen können, die Früchte um einem billigen Preiß zulassen, sondern auch Armen umsonst zureichen, befohlen haben. Es ist Lobenswerth, daß die Hochsorgenden Herren der hiesigen Almosen-Casse verschiedenen Armen Bette, zu einer Decke wieder die Kälte, geliehen haben. Und wir, die wir als Administratores am hiesigen Waisem-Hause stehen

hen, dienen (ohne einigen Ruhm zumelden) denen Waisen lediglich um Gottes Willen ohne Entgeld eines einigen Pennniges umsonst, obgleich unsere Vorsorge mit vieler Arbeit und Verdruß verknüpffet ist. Der Herr sey gelobet, welcher manche gutthätige Mit-Christen erwecket, die durch Darreichung verschiedener Wohlthaten vor unsere Waisen erwiesen, daß ihr Glaube durch brünstige Liebe thätig gewesen, welches aus nachfolgenden zu ersehen seyn wird,

Verzeichniß derer Wohlthaten,
welche gutthätige Herzen auf unsere Waisen vom 1 Jan. des 1740 Jahres bis zu Ende des Junii zufließen lassen.

Den 1 Jan. des Abends, als eben die Waisen speiseten, reichte jemand 1 thl. ein in einem Zedel, worauf diese Worte geschrieben waren: *Parva strena orphanotrophio sacra.*
Cal. Januar. MDCCXL.

Orbis sacra strena, celeberrima Fautor,
Munere pro misso det Tibi magna Deus.

Den 2 Jan. sandte ein Wohlthäter aus der Altendörffer Gemeinde 1 Fuder Scheit-Holz. Der grosse Gott lasse seine Nahrung vor.

allem Unglück, wie jenen brennenden und nicht verbrennenden Busch, unverfehrt seyn.

Eben den Tag sandte jemand aus S. Blasii ein Bierthel Aepfel. GOTT seegne Ihn dafür.

Den 7. Jan. verehrete ein werthester Wohlthäter aus S. Blasii anderthalb Scheffel Rocken

So vieler Körner Zahl in einem Scheffel Rocken,

So viel im weichen Schnee herunter fallen Flocken,

So vieler Seegen fall auff dich!

So ruft der Waisen-Schaar zu Ihres Gottes Preise,

Und spricht, o theurer Mann, gedencck auf solche Weise,

Noch ferner gütig auch an mich.

An eben dem Tage schickte ein lieber Armen- und Waisen-Freund aus S. Nic. eine Butte halb gut und halb dünne Bier. GOTT träncke Ihn mit geistlicher Wollust, wie mit einem Strohme.

Den 8 Jan. wurden von einer auswärtigen unbekanten Wohlthäterin 12 gr. eingereicht. Der allwissende Herr, der die Seinen kenne, thue Ihr wohl nach seiner Barmherzigkeit.

Den

Den 9 Jan. sandte eine Wohlthäterin aus
S. Petri einen Scheffel Roggen. Der Herr
segne dafür Ihre ganze Nahrung

Den 13 Jan. händigte eine vornehme Wai-
sen-Sönnnerin in S. Nicolai Tit. Herrn Prima-
rio Reinhardten, als Sie Dieselbe in Ihrer
Kranckheit besuchten, 2 thl. Frank-Geld ein.

Was hier Dero Liebes-Hand
An die Waisen angewandt,
Hat Sie Christo selbst gegeben;
Der verleiht in Dero Leben
Nach vergangner Kranckheits-Laß,
Wieder neue Ruh und Raht.

Noch den 13. Jan. * schenckte eine Freundin
aus S. Nicolai das Binderlohn an 50 Exem-
plaren des vorigen Vortrages. Dergleichen
thät auch ein Freund aus S. Blasii. Beyder
Nahrung wolle GOTT vielfältig segnen.

Den 14 Jan. überschickte eine werthe Wohl-
thäterin aus S. Jacobi eine Seite Speck zum
B 4 Danck

* Des Abends gegen 6 Uhr thät sich in einem
Hause in der Jungfer-Gasse eine Flamme
hervor, so aber in ihrer ersten Asche getilget
wurde. GOTT sey dafür gelobet. Denn wo
sie erst in völlige Gluth ausgebrochen, wür-
de bey der Einfrierung des Wassers we-
nig Löschung geschehen seyn. Der bewahre
uns ferner in Gnaden vor allem Unglück.

Danck=Opffer, daß der allerhöchste Gott der
 Waisen Gebeth in Gnaden erhöret, und ihrem
 Kinde die Gesundheit wieder geschencket. Wir
 opffern mit Ihr dem H. Erren Danck, und
 wollen nebst unsern Waisen denselben fer-
 ner anruffen, daß er solches liebe Kind
 hinführo vor allem Unfall gnädiglich be-
 hüten, und an Weißheit, Alter und Gna-
 de bey ihm, und denen Menschen zuneh-
 men lassen wolle.

Den 16. Jan. kamen aus Nieder = Gebra 3.
 rhl. in einem versiegeltem Zedel an, in welchem
 stand: Weil der liebe Gott ein einziges
 Söhnlein von einer schweren Kranckheit
 befreyet, als überschicket denen Waisen
 in Nordhausen die Mutter 3 Rhl. solches
 in deren andächtiges Gebeth mit einzu-
 schliessen, und den grossen Gott mit bit-
 ten zu helfen, daß er solches ferner in seinen
 allmächtigen Schutz nehmen wolle.

Es soll der Waisen = Schaar

Den grossen Gott ansehen:

Daß Er von Jahr zu Jahr

Dies Kindlein woll ansehen.

Er laß aus seiner Füll

Ihm Wachsthum angedeyen,

Damit der Eltern Will

Sich drüber mög erfreuen.

Den 18 Jan. sandte eine freygebige Hand ei-
 nen

nen Eymer Milch. Der Herr lasse Ihr
Haus gesegnet seyn, wie das gelobte
Land, darinne Milch und Honig floss.

Den 18 Jan. stellet mir eine liebe Freundin
aus der Frauenberger Gemeine 1 Flasche Oehl
und 1 Viertel schöne Mehl zu.

Den 19 Jan. gab mir eben Dieselbe, wie Sie
schon öfters gethan, noch 4 gr. Der Vater
der Barmherzigkeit lasse in Ihrem Hause
seine Fußstapffen vom Sette triesen, und
Ihr Mehl immer gemehret werden.

Den 20 Jan. kamen bey T. Herrn Primar.
Reinhardten aus B. in der Graffschaft Hohn-
stein 5 thl. ein. In dem Zedel war geschrieben:
Nobst herglicher Anwünschung eines von
GOTT an Seel und Leib gesegneten neuen
Jahres schencke den lieben Waisen Kin-
dern inliegende 5 thl. Sie wollen mit uns
GOTT loben und dancken für alles gute, so
Er uns im abgemichenem Jahre, und die
ganze Zeit unsers Lebens mildiglich er-
wiesen, und herglich bitten, daß Er uns
und einem jeden insonderheit in diesem
neuen Jahr und übrige Zeit unsers Lebens
gnädiger GOTT, Helffer und Beystand
seyn wolle. den 14 Jan. 1740.

Höchster Herrscher, sey gepriesen,
Daß du das vergangne Jahr
Ihnen Gutes hast erwiesen.

B 5

Wen-

Wende ferner ab Gefahr,
 Daß im steten Wohlergehen
 Sie viel Glück und Freude sehen.

Den 22 Jan. übersendete ein beständiger
 Wohlthäter aus S. Jacobi denen Waisen 2.
 Schweine = Braten, 32 Koch= Stücke Rind=
 Fleisch, 1 Küttel= Wurst und 26 kleine Würste,
 nebst so viel Stücken Brodtes, und 2 Schock
 Porstдорfer Aepfeln.

Getreuer Gott, du speisest unsre Armen
 Gar mildiglich durch diese werthe
 Hand.

Du lenckst das Herz zu christlichen Er=
 barmen,

So es durch Lieb und Wohlthun
 macht bekandt.

Ach laß doch auch der armen Waisen
 Flehen,

Wenn es hinauf zu deinem Throne
 steigt,

Für deiner Huld in solchen Gnaden ste=
 hen,

Daß ferner sich dein Seegen zu Ihm
 neigt.

Den 23 Jan. wurde von einer Waisen=
 Freundin aus grossen Wechungen 1 Viertel
 Rocken eingereicht. Da sie bereits mehr=
 mals an unsere Waisen gedacht, so geden=
 cke

cke der **HER** Ihrer allezeit im besten.

Eben den Tag liefen von einer Freundin aus kleinen Werther 5 gr. ein. Auch schenckte ein Mann aus Duderstadt 8 gr. Beydes wolle **GOTT** reichlich ersetzen.

Den 24. Jan. gab ein Freund aus S. Petri von seinen Neu-Jahrs Einkünften 12 gr. Der **GOTT**, dessen Jahre kein Ende nehmen, lasse Ihn nach seinem **S.** Willen noch vielmahls das neue Jahr im Segen erleben.

Den 25. Jan. sendete jemand aus Duderstadt 12 gr. zu einem Danck-Opfer vor die wieder erlangete Gesundheit, und ein anderer daselbst 12 gr. für eine krancke Person zu bitten. Wir preisen mit dem ersten die unendliche Güte **GOTTES**, welche Ihm die edle Gesundheit wieder hergestellt, und bitten demüthigst, sie wolle Ihn hinführo gnädiglich vor Kranckheiten und anderm Unglück behüten, der andern krancken Person aber eben die Hülfe wiederfahren lassen, welche sie der ersten erzeigt.

Den 26 Jan. verehrete eine oftmahls guthätige Freundin aus S. Nicol. einen Eymer Milch. Da Sie den Waisen, wie dort Abraham seinen Gästen, Milch aufgetragen, so wolle **GOTT** auch den Segen Abrahams auf Sie kommen lassen.

Den

Den 1 Februarii sandte ein unbekanter Wohlthäter aus S. Blasii einen Scheffel Erbsen. Gott, der in das verborgene sieht, vergelte diese Wohlthat mit mehrern Segens-Überflusse, als Erbsen in dem Scheffel gewesen.

An eben dem Tage schenckte eine Freundin aus S. Blasii nach ihrem Kirch-gange 2 grosse gelbe Brote zum Danck-Opfer. Gott lasse alle Ihre und ihres Kindes Gänge gesegnet seyn.

Den 4 Febr sandte eine werthe Wohlthäterin aus S. Nic. eine Flasche Bier zur kalten Schaal. Gott träncke Sie und alle die Ihrigen mit allem Guten reichlich.

Den 6 Febr. schickte ein milder Freund aus S. Nic. 1 Scheffel Roggen, 1 Eimer Milch, 6 Pfund Hirsen und 4 Pfund Reis.

Du giebst einen Scheffel Roggen, einen Eimer Milch darzu

Sechs Pfund Hirsen, vier Pfund
Reis

Schenckst du zu des höchsten Preis,
Gott vergelte diese Gaben, und erhalte
dich in Ruh.

Den 10 Febr. schenckte jemand ein braun-gemahltes Spann-Bette mit einer Blau- und weiß-gemahlten Decke. Gott sey ein Vergelter dafür. So lief auch ein Viertel

Ger

Gersten-Mehl von einer Waisen - Freundin aus S. Blasii ein. Der Herr lasse Ihr Mehl und alle Ihre andern Haabseligkeiten, beständig in Seegen wachsen.

Den 13 Febr. gab mir ein guter Freund vom Kloster-Hofe nach der Beichte 6 ggr. vor die Waisen. Der Herr gebe Ihm aus dem Reichthum seiner Barmherzigkeit an Seel und Leib viel gutes dafür

Den 16 Febr. wurden von einer Wohlthäterin aus S. Nic. den Waisen - Kindern ihre Kännichen mit guten Bier gefüllet, und einem jeden eine Brekel darzu geschenkt. **Jesus** träncke und Speise Sie mit allerhand geistlicher Fülle. Es wurde auch von jemand unbekanten ein versiegelter Zedel mit einem harten Frank-Thaler eingereicht. Auswendig stand: Laß mich nicht zu schanden werden, damit meine Feinde sich nicht freuen über mich. Inwendig war geschrieben: Ihr lieben Kinder, ruffet doch **GOTT** mit mir an. **Herr** wenn Trübsal da ist, so suchet mann dich. In meiner Trübsal suche ich dich, mein **GOTT**. Ach stehe du mir mit deiner Gnade und mit deinem Seegen bey. Ach aus der Tieffen ruffe ich, ach schon lang erbärmiglich, Kreuz und Leiden halten an, **Jesus** mich erretten kan. Ach Herr hilf uns wir verderben. Ein Species, thl. den armen Waisen
mich

mich mit in ihr Gebeth einzuschließen.
 Nordhausen den 16. Febr. 1740. J. R. S.
 Jesus, der seinen Jüngern dort mitten in den
 stürmenden Wellen vom Verderben half,
 der erhöhe unseres gutthätigen Creuz = Trä-
 gers Gebeth und auch unser Waisen Fürbitte,
 und erfülle an Ihm die Verheissung : keiner
 wird zu Schanden, der dein harret Ps. XXV, 3.

Den 17 Febr. schickte ein unbekandter
 Wohlthäter vom Lande 1 Scheff. Rocken, und
 verlangte der Waisen Gebeth vor sich. Die
 Waisen rufen Gott, der diesen Unbe-
 kannten kennet, imbrünstig an, daß er Ihm
 Hülfe vom Heiligthum schencken, und
 Ihn aus Zion stärcken wolle. Gott thu es
 um Christi willen.

Den 22 Febr. schickte ein Brauherr aus der
 Gemeine S. Petri ein Legel = Bier. Gott lege
 seiner Brau = Nahrung viel Segen bey *

Den 1 Mart. wurde von dem hiesigen Kay-
 serl. Post = Amte an die Administratores des
 Wai-

* Den 25 Febr. hat ein Bedienter eines ge-
 wissen Herrn in einer kalten Schaale sich
 mit Arsenico vergeben, wie solches des
 Tages darauf der hiesige Stadt = Physicus
 T. Herr D. Schmid in der Section, welche
 durch C. E. Rath's Chirurgum Herrn
 Hempeln verrichtet worden befunden.

Waisenhauses ein Paquetlein eingeschickt,
 worinnen 4 thl. lagen, und inwendig war zu
 lesen: zum besten dasiger Waisen Kinder
 kommen hierbey 4 thl. Dieselbigen geden-
 cken in ihrer Fürbitte dererjenigen, die
 Gott embsig bitten, daß er sie nicht lasse
 zuschanden werden vor ihren Feinden.
 den 12 Febr. 1740.

Der Höchste sey ihr Schutz,
 Ihr Schirm und starcker Schild;
 Und helfe, daß der Trutz
 Der Feinde werd gestillt.
 Er lasse unsre Bitt
 Zur Mauer angedeyn,
 Wohinter ihre Tritt
 Gesichert können seyn.

So sandte auch jemand von Uthleben 3
 Scheffel-Rocken zum Danck-Opfer, daß der
 höchste Gott seinem Ehe-Weibe aus Kindes
 Nöthen geholffen. Gelobet sey Gott, der al-
 leinZülfe thut, der helffe unserm Wohlthä-
 ter und den Seinigen ferner im Christi
 Willen.

* Den 2 Mart. schenckte eine wertheste Wol-
 thä-

* Den 1 Mart. als am Fast-Nachten, wurde
 T. Herr Maur. Gohr bis heriger Past. S. Ja-
 cobi in der S. Blasii Gemeine zum Pastore
 erwehlet. Er hielt den 13 am Sontage Remi-
 ni-

thäterin aus S. Blasi 2 Eymer Gose. Der Herr schencke Ihr dafür voll ein gutes und Barmherzigkeit.

Den 7 schickte eine Waisen = Freundin vom Lande 18 Scheiben Butter, und eine Stiege Wercken-Leinwand, und darbey einen Zedel, dieses Inhalts: Ihr lieben Waisen-Kinder! Ich und meine Waisen stecken in gar grossen Nöthen und Creuge, welches wir sehr lange tragen und noch täglich zunimt. Ihr wollet die Barmherzigkeit Gottes vor mich und meine lieben Waisen andächtig und fleißig bitten, daß der durch Christi Bluth und Wunden versöhnte Vater sich über uns erbarmen wolle, und uns erretten, d 7 März 1740. Unsere Waisen werden die Pflicht christlicher Fürbitte vor diese wohlthätige Wittwe, und Ihre Waisen fleißig in Obacht nehmen. Der Barmherzige Gott, welcher ein Mann frommer Wittwen, und Vater gottseeliger Waisen ist, errette sie um Christi Willen
aus

niscere vormittags seine Abschieds-Predigt. Den 20, am Sontage Oculi führete ihn T. Herr Past. Primarius Reinhard in der Vormittags-Predigt ein, und des Nachmittags hielt der Herr Past. Gohr seine Anzugs-Predigt. Der Herr lasse sein Amt, wie seinen Beruf, gesegnet seyn

aus Ihrer langwierigen Noth in einer Kürze

Den 10 Mart. trug die Collecte vor den Kirchen = Thüren am Bußtage im Quartal Reminiscere folgendes: zu

S. Nic.	- II	thl.	o	o	2	pf.
Blasii	7		15	gr.	7	
Petri	3		1			
Jacobi	5		10			
Mar. in mont:	I		7		4	
Mar. in valle	I		5		4	

Summa 29 15 5 "

Im Nachzehlen blieb wegen Auswerfung unbrauchbarer Münze 29 thl. 11 gr. 5 pf.

Jetzt, da der Schnee das Feld bey kalter Witrung decket,

Erkältet dennoch nicht der Liebe Sonnen = Schein.

Es bleibt die heilige Gluth im Herzen nicht verstecket

Bey denen, die der Schaar der Waisen günstig seyn.

Sie bricht in Wohlthat aus, sie theilet mit den Armen,

Und zeigt, daß ihre Flamme die Kälte überwiegt.

Da sie entziehet nicht Ihr thätiges Erbarmen,

E Wenn

Wenn unsrer Waisen Noth Ihr vor
den Augen liegt.
Nun drey-mahl einger Gott, vor den
die Seuffzer kommen,
Die unsre Dankbarkeit vor die Wohl-
thäter schickt,
Ersetze was der Frost und Kälte hingen-
ommen,
Daß jeder Bürger sey durch deine Lieb-
erquickt.

An eben dem Tage schickte ein lieber Wai-
sen-Freund seiner Gewohnheit nach auf dieß
Quatal 8 gr. O. G. K. Wie Er oft an der
Waisen Mangel gedencket, so gedencke
auch Gott an Ihn im besten in seiner
Einsamkeit, und tröste Ihn bey seiner
Trauer reichlich durch Christum.

Ferner lieffen von einer auswärtigen
Wohlthäterin 2 Flaschen Milch und 26 Sem-
meln zur Suppe darzu ein. Der Herr trän-
cke Sie dafür mit Seegen, wie mit einem
Strohm.

Nicht minder tränckete eine wertheste Wol-
thäterin aus S. Nic. die Waisen mit 2 Bouteil-
len Bermuth-Bier. Den 11 Mart. wiederhol-
te Dieselbe solche Wohlthat noch einmal.
Der Herr schencke Ihr und den Ihrigen
keine Wermuth der Trübsahl, sondern
viele

vilmehr Gutes und Barmherzigkeit das für ein.

Auch ließ ein Wohlthäter aus S. Blasii 2. Scheffel Korn einreichen. Der Herr lasse künfftig seine Auen dick voll Korn stehen.

Den 14. Mart. wurde von einem Vornehmen auswärtigem Gönner, so Sich schon oft gegen unsre Waisen freygebig erwiesen, ein Ducate eingeschickt. In dem Zedel fand sich diese Inschrift: Denen Nordhäusischen Waisen-Kindern, sendet ein guter Freund eingelegetes Präient, und bittet, dessen zeitliche Wohlfarth und Anliegen in ihrem Gebeth dem Höchsten mit vorzutragen.

Dein Wohlthats- Brunn quillt noch!

Er läßt viel Gutes fließen

Auf unsrer Waisen Schaar, die Deiner Huld genießten.

Der Höchste wolle Dir aus seinen Segens-Quellen

So wol an Seel, als Leib, viel Heit und Glück darstellen.

Es soll der Waisen Herz den höchsten Gott ansehen,

Daß Du zu Ihrem Trost mögst stets im Segen stehen.

Den 15 Mart. schenckte eine Wohlthäterin aus S. Nic. einen Eymer Milch. Der liebste

E 2

Zeiland,

Heiland, dessen Zähne weisser denn Milch sind, (1. B. Mos. XLIX, 12) schencke Ihr dafür reiche Fülle alles Wolseyns.

Den 16. Mart. wurde bey Abendt: Zeit ein versiegelt Pacquetchen von einer unbekanten Weibes = Person eingereicht, worinnen 1 thl. und 17 gr. nebst diesen Worten gefunden wurden: Weilen ich das 42 Jahr durch Gottes Gnade abermal gesund zurück gelegt, so erinnere mich der Schuldigkeit, welche ich den Waisen gethan, daß, so viel Jahre ich meinen Geburths = Tag erleben werde, so viel Groschen ich als ein Danck = Opfer den armen Waisen übermachten will. Nordhausen den 15 Merz 1740. Da dieses freygebige Herz vor den erlebeten 42 Geburths = Tag Gotte Danck opfert, und dem Höchsten seine Gelübde bezahlet, so opfern wir dafür zugleich Danck mit, und ruffen den allmächtigen Gott herzlich an, daß Er solchen Geburths = Tag noch vielmahl mit allem Gedeihen erleben lassen wolle.

Den 17 Mart. sandte ein Wohlthäter aus S. Nic. 10 Pf. Reiß, 1 Pf. Ingwer, und 1 halb Pf. Pfeffer, begehrend, für ein franckes Kind zu bitten. Gott lasse diesem francken Kinde nach seinem heiligen Willen die Sürbitte der Waisen angedeyen, und helfe



se demselben zur werthen Eltern Freude von seiner Kranckheit.

An eben dem Tage reichte eine wohlthätige Freundin nach Ihrer löblichen Gewohnheit bey mir 6 gr. ein, aus der Frauenberger Gemeine ohnweit dem Klosterhofe. Der Herr gedенcke an Sie, und segne Sie.

Den 20. Mart. tränkete ein lieber Freund die Waisen mit 2 Stübichen Bier. Gott lasse Ihn seinen Tranck mit vielen Nutzen ausschenden.

Den 21. Mart. schickten die sämtlichen geehrtesten Erben einer in die Ewigkeit gegangenen Wittwe, so sich im Leben in die Gemeine S. Nicol. bekennet, ein Legatum von 100 thl. ein. Die Waisen werden der Frau Wohlthäterin Gedächtniß immer verehren, und wünschen hertzlich, daß es Ihr in der Auferstehung der Gerechten aus Gnaden vergolten werden möge. Sie statten zugleich denen sämtlichen geehrtesten Erben vor die richtige Erlegung des Capitals gehorsamsten Danck ab, und wünschen auch Ihnen allerseits beständiges Wohlergehen an Seel und Leib.

Eben den Tag reichte ein guter Freund in T. Herrn Primarii Reinhardts Hause aus S. Blasii Gemeine 16 gr. ein. Gott seegne seine Haushaltung, und lasse Ihm und den Seinigen

nigen aus der Külle Iesu alles Gute zu-
fließen.

Den 1 April. kam von der Steine 1 Stiege
Wercken = und Flächsen = Leinwand. Der
Herr gedencke des Gebers im besten.

Eben den Tag lieferte jemand aus dem Al-
tendorfe T. Herrn Past Gohren zu S. Blasii 4
gr. Iesus theile dafür aus seinem Reich-
thum viel Gutes mit.

Noch kamen aus S. Blasii Gemeine von einer
freugebigen Wohlthäterin Ihrer löblichen Ge-
wehnheit nach 8 gr. ein. Gott mehre das
Ihrige, wie dort das Mehl im Kasten.

Auch beschenckte an diesem Tage ein werthe-
ster Waisen = Gönner unsere Waisen abermahl
mit 5 thl.

O! laß getreuer Gott, das Schreyen
Der Waisen zu dir gehen ein!

Daß Gluck und alles Wohlgedenen
Des Gebers Hauß stets mag er-
frun.

Du wollst Ihm viele Tage schencken,
Sein Leben fristen lange Jahr,
Damit an unsrer Waisen Schaar
Er vielmals könne noch gedenccken.

Den 2 April schickte ein Waisen = Freund
aus S. Nicolai eine halbe Tonne Bier. Der
Herr lasse Ihn in seinem neu-erkauften
Hauß

**Zaue neue Nahrung und Seegen zu
fliessen.**

Den 5. April kamen von einem auswärtigen
vornehmen Gönner 1 Bierthel von einem Kin-
de, eine Anweisung zu 1 Scheffel Weizen, und
2 Scheffel Kocken, so auch entrichtet worden,
und 2 thl. Frank-Geld.

Dein Wohlthun theilet reichlich aus,
Da Herz und That die Waisen liebet,
Und unserm armen Waisen-Haus
Fleisch, Waizen, Korn, ja Geld noch
giebet.

Es soll den HErrn der Waisen Mund
Vor Dich und Dein Gemahl anflehen,
Daß Du zu rechter Zeit und Stund
Mögst einen guten Anblick sehen.

Und wenn der HErr geholfen hat,
So sollen unsre arme Waisen
Des Allerhöchsten Rath und That
Mit Dir von ganzem Herzen preisen. *

Am

* Dieser Wunsch ist den 20. April in seine
Erfüllung gegangen, da Gott die theuren
Eltern mit einem gesunden Sohne erfreuet.
Wir preisen mit Ihnen den HErrn, und
wünschen herzlich, daß Er denselben an
Weisheit, Alter und Gnade bey Gott, de-
nen werthesten Eltern und allen Menschen
wachsen lassen wolle.

An eben dem Tage sandte jemand aus der Frauenberges Gemeine 5 Mehen Graupen. Der Nahme des Wohlthäters wurde verschwiegen. Der Herr, welcher ins Verborgene siehet, vergelte es Ihm öffentlich.

Den 6 April überreichte jemand des Herrn Past. Primar. Reinhardts HochEhrwürd. im Beicht-Stuhl 1 thl. 8 gr. wegen glücklichen Fortgangs in einer vorsehenden Heyrath. Wofern dieselbe zu beyderseits Interessenten geistlichen und leiblichen Gedeyen gereichen solte so wünschen wir, daß der Stifter des Ehestandes zur glücklichen Vollziehung Ihres Vorhabens sein Seegenvolles Ja-Wort geben wolle.

Den 8. April schenckte ein Wohlthäter aus S. Blasii eine halbe Tonne gut Bier. Gott lasse Ihm dafür alles Gute reichlich zufließen.

Den 10 April schickte eine Waisen-Freundin aus S. Nicol 2 Stübichen gut Bier. Gott träncke S. e dafür mit aller Seegens-Fülle.

Den 12 April verehrete ein Waisen-Freund aus S. Nicol. 3 neue Knaben-Hüte. Der Herr vergelte es Ihm reichlich.

Den 15 April überschickte ein Freund vom Frauenberge einen Frage-Korb mit Pastinac-Wurkeln. Da dieser Freund denen Waisen aus seiner Gärtnerey dennoch gutes thut,

thut, ohnerachtet der harte Winter derselben viel Schaden gethan, so wolle auch der **HER** seinen Korb und sein übriges seegen.

Eben den Tag ließ ein Wohlthäter aus S. Nicol. 2 Pfund grosse, und 1 Pfund kleine Rosinen einreichen. **GOTT** speise Ihn und die Seinigen mit dem Überfluß seiner Gnade.

Den 17 April schenckte ein Waisen=Gönner zu dem rothen Ey 1 thl. **GOTT** erhalte uns diesen Gönner, welcher schon mehremahls an unsere Waisen gedacht, nebst Seiner Frau Liebsten noch lange Zeit, daß beyde noch viel fröliche Fest= Tage freudig im **HER**n seyren mögen.

Den 19 April übersendete eine oftmahls freygebige Freundin einen Eymer Milch. Gleichwie Sie oft gutes unsern Waisen zufließen läßet, also wolle auch **IESUS** viel Seegen über Sie und die Ihrigen ausschütten.

An eben dem Tage schickte ein Freund aus S. Nicol. 16 gr. begehrend vor Ihn zu bitten. Wir und unsere Waisen ruffen den himmlischen Arzt an, daß Er Ihm nach seinem Willen von aller seiner Kranckheit helfen wolle, der erhöere unser Gebeth.

Noch sendete eine Freundin aus S. Nic. ein
E 5
paar

paar Mädgen = Schuh. Der Herr lasse Sie allezeit dafür geseegnet seyn.

Den 21 April sandte ein Werthester Wohlthäter, aus S. Blasii Gemeine, so krank lag, 1 thl. 8gr. ein. Wir ruffen GOTT imbrünstig an, daß er der Waisen Gebet Ihm zubaldiger Wiederherstellung der Gesundheit, und allem Seegen angedeyen lassen wolle.

Den 23 erfreute ein werthester Wohlthäter aus der Gemeine S. Nic. mit anderthalb Scheffel Roggen unsere dürfftige Waisen. Der Herr lasse Ihn dafür in Seinem werthen Hause vielen Seegen, und auf Seinem lande hundertfältige Früchte zu wachsen.

Eben den Tag tränckete ein Freund aus S. Nic. die Waisen = Kinder mit einer Butte abgenommenen Dinne = Bier und einer Butte Cosefent. Der Höchste träncke Ihn dafür mit allem Wohlseyn.

Den 27. April schickte jemand aus der Neustädter Gemeine 4 gr. für ein krankes Kind zu bitten. GOTT erhöere der Waisen Gebeth, und bringe das Kind aus seinem Jammer bald zu guter Gesundheit.

Eben diesen Tag sandte eine werthe Wohlthäterin aus S. Jac. 3 Scheffel Roggen. Der Urheber aller guten Gaben lasse Ihr mehr Seegen zu wachsen, als Körner in den Scheffeln gewesen.

Den

Den 30 Apr wurden von einem Freunde aus S. Nic. 16 gr. überliefert vor Seine in Kindes-Nöthten liegende Liebste zu bitten. Wir und die Waisen haben Gott imbrünstig um glückliche Entbindung angeflehet, und preisen seinem H. Nahmen, der uns erhöret hat. Der lasse dieses Schmerzens-Kind in allem guten aufwachsen, und wohl gerathen, damit es denen lieben Eltern ein Freuden-Kind seyn möge.

Den 5 Maj. lieferte jemand 4 gr. in einem Zedel, worinne stand: Hier überschicke ich den armen Waisen 4 gr. daß mir der liebe Gott zu meiner Gesundheit wieder geholfen hatt, und begehre derselben Gebeth, daß mich der liebe Gott ferner wolle nach s. h. Willen bey guter Gesundheit erhalten. Gott, der die Liebe selbst ist, sey gepriesen vor die wieder hergestellte Gesundheit, welchen wir nebst den Waisen herzlich anrufen, daß Er nach seiner überschwenglichen Gnade diesen Freund ferner bewahren, beym Leben erhalten, und es Ihm wol gehen lassen wolle auf Erden.

Eben den Tag sandte jemand aus S. Nicolai 8 Stübichen gutes Bier, und ein anderer Freund aus derselben Gemeine 2 Stübichen, deren Küche, Keller und ganzes Haus der ZERR dafür mit Gnaden ansehen wolle.

Den

Den 14 Maj. ließ eine Hochgeehrte Wohlthäterin aus Haferungen 1 thl. 8 gr. einreichen. Sie dencket offte mit thätlicher Barmherzigkeit an unsere Waisen. Ach Gott! gedencke auch Ihrer und der werthen Thätigen im besten.

Den 15 Maj. schenckte eine Freundin aus S. Nic. 1 Duzt Schnür-Bänder. Der Herr seegne Sie dafür.

Eben den Tag, da ich nach der Mittags-Kirche auf die Erbauung im Waisenhause mich vorbereiten wolte, ließ eine Christi. Freundin, so verborgen seyn will, 1 thl. und 3 paar rotthe Mägden-Strümpfe bey mir einreichen. Ihr Vater, der ins verbottgene siehet, vergelte es Ihr mit Gesundheit und vielem Seelen-Wohl öffentlich, warum Ihr unsere Waisen anruffen sollen.

Den 16 Maj. gab eine liebe Freundin 12 gr. Die Vorsorge dessen, der ein Mann frommer Wittwen und ein Vater der Waisen ist, walte mit seinem Segen über Sie und Ihre Kinder.

Den Tag schickte ein Freund vom Frauenberge 4 gr. der Waisen Fürbitte für sein krankes Kind begehrend. Der höchste Arzt erhöhe das Gebeth, und mache es nach seinem väterlichen Willen wieder gesund, damit dies liebe Kind hinfort denen Eltern

tern

tern seyn möge, wie ein Ring an der rechten Hand.

Den 17 Maj. verehrete eine Freundin aus S. Nic. 7 Bierthel Nieren=Zalck. Der Herr lasse dafür seine Fußstapfen in Ihrer Nahrung allenthalben von Fett raffen.

Den 21 Maj. sandte eine wertheste Wohlthäterin aus S. Jacobi 2 thl.

Jesus halt durch deinen Segen
 Sie auf allen Ihren Wegen
 Samt der Leibes=Frucht gesund!
 Hilf, daß Sie zu rechter Stund
 Solche an das Licht mag bringen,
 Daß wir Dir Lob können singen.

Au eben diesem Tage kam ein Huth ein von einer Freundin aus S. Nicolai. Der Herr behüte Sie an Seel und Leib mit seiner rechten Hand.

Denselben Tag gab jemand des Herrn Past. Primar. Reinhardts HochEhrt. aus S. Nicol. 2 gr. Gott vergelte es.

Den 30. Maj. brachte eine werthe Waisens Freundin vorbe sagten Herrn Past. Primar. 3. thl. Gott, der Ihre Liebe gegen die Waisens kenne, der lasse Sie die Wirkungen seiner thätigen Liebe an Seele und Leibe reichlich genießten.

Den 3. Junii am späten Abend wurde von unbekannter Hand in des Herrn Past. Primar. Mein

Reinhardts Hoch Ehrw. Hause 1 thl. 8 gr. aus S. Nicol. Gemeine eingereicht. Der Unwissende, welchem die uns unbekante freygebige Person bekant lasse Sie dafür seiner Gnade reichlich genießten.

An dem Tage sandte eine werthefteste auswärtige Wohlthäterin 3 paar junge Tauben. Sie dencket offt an die Waisen, Gott dencke Ihrer wieder allezeit im besten.

Noch wurden von einer Armen aus Bockelshagen 4 Wickels Werck geschenkt. Da Sie von Ihrer Armuth andern Armen gegeben, so lasse Sie Iesus dafür reichlich gesegnet seyn.

Den 5 Jun. erwies sich eine liebe Freundin aus S. Nicol. mit 1 thl. gegen die Waisen gutthätig, der Waisen Fürbitte vor ein krankes Kind begehrend. Der Herr erseze es mit vielem Überfluß an Ihrer Nahrung, und helfe dem krankten Kinde nach Seiner Barmherzigkeit.

Den 6 Jun. labete eine Freundin aus S. Blas. die Waisen mit 2 Stübichen Breyhahn in einer kalten Schaale. Iesus, der keinen Trunck kaltes Wassers, so den Armen gereicht wird, unvergolten lassen wil, lasse auch dieses nicht unvergolten seyn.

Den 9 Jun. sandte eine auswärtige Person, durch eine Sarkochs Tochter vom Kornmarckte

8 gr. Der **HERR** lasse es Ihr dafür an
Seel und Leib wohl gehen.

An eben dem Tage verehrete eine Freundin
aus S. Nicolai ein paar Mägdlein= Schuhe.
GOTT stehe Ihr in allen Ihren Umständen
gnädig bey. *

Den 11 Jun. wurden aus S. Blasii Gemeine
4 gr. eingesendet, vor einen francken Wohlthä-
ter zu bitten. Hat der **S. Geist** denenjeni-
gen, die sich des Dürffstigen annehmen,
versprochen, daß Sie **GOTT** auf Ihrem
Siechbette erquickten, und Ihnen von al-
ler Ihrer Kranckheit helffen wolle **PL. XLI**,
so erfülle Er auch dieses nach seinem heil-
igen Willen an Demselben. da Er Sich
unserer armen Waisen offtmals ange-
nommen.

Den 12 Jun. schenckte ein Wohlthäter aus
S. Nicol. einen Eymmer gut Bier. **Gott** lasse
Ihn dafür viel Gedeyen zufließen.

Den 13 Jun. gab eine gute Freundin aus S.
Nicol 2 gr. wofür der Höchste Ihre Nah-
rung segnen wolle.

Den 15 Jun. trugen die Collecten am ordent-
lichen Buß= Tage in der Kirche S.

Nicol.

* Den 10 Jun. wurde eines hiesigen Wäch-
ters Tochter, welche bey auswärtigen Her-
ren gedienet, und sie bestohlen hatte, zur
Staupe gehauen, und des Landes verwiesen.

Nic.	15	thl.	12	gr.
Blasii	7	19	5	pf.
Petri	2	22	5	pf.
Jacobi	4	18	7	pf.
Mar. am Frauenberge	2	1		
Mar. im Altendorfe	1	3	8	pf.

thut 33 16 1 pf.

Im nachzahlen blieben nur 33 12 4 pf.
weil unnütze Münken mit drunter waren.

Unter dem Gelde aus S. Nicolai Kirche war
includ. ein verschlossener Zedel mit 2 thl. 12 gr.
und diesem Inhalte: Meine liebe Waisens-
Kinder, ich sende euch auch diese 2 thl. 12
gr. aus mitleidenden Herzen, Gott wird
noch ferner Gnade geben zu eurer Versor-
gung. Bittet für mich, daß der allmächt-
ige Gott mich bey meiner Gesundheit
erhalte, und noch ferner seine Gnade und
Seegens-Hand nicht von mir abziehe,
welche mich von Jugend auf väterlich
und wunderbar geführet biß hieher.
Gott wolle noch ferner geben, was mir
nützlich und gut ist, auch mein Geleits-
mann auf meiner Reise, welche ich mir
vorgenommen habe, seyn wolle, ich wer-
de euch abwesend nicht vergessen. Die
Fürbitte der Waisen, welche dieser wertheste
Freund von Ihnen begehret, soll fleißig von
Ih

Ihnen geschehen. Der Herr erhöere sie, und begleite Ihn auf allen Wegen seiner vorhabenden Reise, bringe Ihn gesund wieder zurück, und gebe Ihm, was sein Herze wünschet. Unter dem Gelde der Frauenberger Collecte war inclus. ein versiegelter Zedel worinne 8 gr. lagen, und die Worte des 41 Ps. v. 1, 2, 3, 4. stunden. Der Herr erfülle diese Verheissungen auch an dem Freunde und den Seinigen. Wir wünschen übrigens allen, so in die Collecten etwas eingelegt, folgendes:

Ob schon die Zeiten schlecht und knapp,
 So zeigen doch der Bürger Triebe,
 Daß Ihre zarte Christen-Liebe
 Zu unsern Waisen nicht nimmt ab.
 Da Sie nun milde ausgestreut,
 So wolle Gott auch reichlich geben,
 Zu diesem und auch jenem Leben,
 Was Sie hier und auch dort erfreut.*
 Den

* Den 17 Jun. wurden 2 Bürger, einer ein Goldschmid, der andere ein Koch, zwischen dem Siechen- und Grimmels-Thore ohnweit der Vogel-Stange, wegen falscher Münze mit dem Schwerdte getichtet. Beide schrieben die Quellen ihres Verderbens der Versäumung der Predigten, dem Müßigange, und der bösen Gesellschaft zu, be-

D

rei

Den 19 Jun. lief ein Zedel mit 6 gr. ohne
 Beyschrift des Nahmens ein, in welchen die-
 ses stand: d. 19 Jun. Du erhörst Gebeth,
 darum kommt alles Fleisch zu dir. Ich
 komme auch **Herr Jesu**, und bitte, du
 wollest meine grosse Leibes- und Glieder-
 Schmerzen von mir nehmen. Ich über-
 sende den armen Waisen 6 gr. Betet vor
 mich, **Gott** wird das Wenige segnen.
Herr Jesu, der du in den Tagen deines Flei-
 sches die Sichtbrüchtigen gesund gemacht, er-
 höre der Waisen Gebeth, und laß Ihr deine
 allmächtige Barmherzigkeit andeuten.

Den 21 Jun. reichte die löbliche Brüdern-
 schaft der Becker-Bursche einen Thaler ein.
Jesu, das Brodt des Lebens, sättige Sie
 allesamt mit Leben und Segen. O daß
 doch andere Bruderschaften anderer Sünden
 diesem löblichen Beyspiel folgen möchten!

Den 24 Jun. gab eine Freundin am Kloster-
 Hofe Ihrer löblichen Gewohnheit nach 4 ggr.
 Der

reiteten sich wohl zu einem seeligen Ende,
 und der Koch sturb mit grosser Freudig-
 keit. **Gott** behüte hinführo alle Einwoh-
 ner vor bösen Thaten, damit die theureste
 Obrigkeit nicht nöthig habe, Ihr Schwerd
 zur Rache über die Uebelthäter zu gebrau-
 chen.

Der **HER** stärke Sie an Seel und Leib
aus Zion.

Eben den Tag schickte eine werthe Wohlthäterin aus S. Jacobi 2 und 1 halb Stübichen Milch zu einem Brey. **GOTT** seegne dafür ihren ganzen Haushalt.

Den 27. Jun. speisete eine theure Waisens-Freundin ihrer löblichen Gewohnheit nach alle Einwohner des Waisens-Hauses mit einer guten Mahlzeit. **GOTT**, der alles Fleisch mit Wohlgefallen sättiget, speise Sie und die wertheften Ihrigen aus der Külle **IESU** mit allerley geistlichen und leiblichen Seegen.

Auch sendete ein lieber Waisens-Freund wegen eines zugeschriebenen Hauses 1 Rthl. Der **HER** lasse sein Haus gesegnet seyn, wie das Haus Obed-Edoms, als die Bundes-Lade darinnen herbergete.

Ingleichen ließ eine vornehme Gönnerin aus S. Nicol. 8 Pfund Heyde-Grün, 5 Pf. Hirsen, und 4 Pf. Haber-Grün einreichen. Der Höchste lasse Ihr allenthalben alles Seelen- und Leibes-Wohl reichlich dafür zu wachsen.

Den 28 ließ eine krancke Frau aus der Frauenberges Gemeinde mir durch Ihr Töchterlein bey dem Altar 6 gr. vor die Waisen einreichen, derselben Fürbitte begehrend. **GOTT**, der

beste Arzt, lasse Ihr der Waisen Gebeth zu guter Besserung gereichen.

Zu gedencken :

Den 29. Febr. wurde von einer Hochgeehrtesten Käyserl. Frau Hauptmanns-Wittwe ein Degen in das Waisen-Haus geschickt, daß solcher als eine Karität denen Fremden, so das Waisen-Haus besuchen würden, gezeigt werden sollte. Die Klinge, so an diesem Degen ist, soll dem Berichte nach, von dem Könige in Schweden Gustapho Adolpho geführt worden seyn, welcher an. 1632. den 6. Nov. bey Lützen geblieben. Von Ihm soll sie auf dem Schwedischen General Torstensohn, von diesem auf andere Generals, und endlich in die Hände des Heldens Prinzens Eugeniï Tommen seyn, welcher sie als ein Gnaden-Zeichen dem seel. Herrn Hauptmann geschenkt. Daß diese Klinge keinen geringen Soldaten zugehöret, siehet man daraus, weil verschiedenes mit gutem Golde darauf sauber geätzt ist, so ich um curieuser Gemüther Wissen meinen Lesern mittheilen will. Auf der einen Seite ist oben ein zum Fluge gerichteter Adler, drunter stehet: VINCERE, AVT MORI, d. i. Siegen, oder sterben. Drunter siehet man einen reitenden geharnischten Mann mit einem Königlichen Scepter, unter welchem diese Schrift zu lesen: LVDOVICVS XIII. D. G. FRANC. ET NAVAR. REX,

Das ist:

Das ist: Ludwig der 13. von Gottes Gnaden,
 König in Frankreich und Navarra. Hierun-
 ter stehet: CVM DEO ET VICTRICIBVS
 ARMIS, d. ist. Mit Gott und siegenden
 Waffen. Hierunter erscheinet ein reutender
 geharnischter Mann, welcher einen General-
 Stab in der rechten Hand als commandirend
 hält. Drunter liest man: GVSTAVVS
 ADOLPH, D. G. SVECO. GOTH. ET
 VANDALO. REX, d. i. Gustav Adolph von
 Gottes Gnaden, der Schweden, Gothen und
 Wandalen König. Drunter folgt abermahl
 ein geharnischter General reutend, worüber
 diese Worte erscheinen: GLORIA VIRTU-
 TVM SEQUITVR, d. i. Auf Tugend folgt
 Ruhm. Unter dem Reuter zeigen sich diese
 Worte: BERNHARDVS, D. G. DVX SA-
 XON. VINARIENS. d. i. Bernhard von G.
 S. Herzog zu Sachsen-Weimar. Hierun-
 ter findet sich dieses: INTER ARMA SILENT
 LEGES, d. i. Unter den Waffen müssen die
 Gesetze schweigen. Hierunter ist der gehar-
 nischte Herzog auf einem Pferde zu sehen, und
 drunter stehet wer er ist: WILHELMVS D.
 G. LANDTG. HASSIÆ, ETC. d. i. Wil-
 helm von Gottes Gn. Landgraff zu Hessen u.
 s. w. Auf der andern Seite der Klinge erblic-
 ket man oben das eingekürzte Französische
 Wapen mit einer Krone bedeckt. Hernach
 folgt diese Tabell:

D 3

A

- A FRANZOSISCHE ARME
- B KAYSERLICHE ARME
- C LANDWER SWISCEN ARME
- D FRANZOSISCHE INFANTERIE
- E KAYSERISCHE INFANTERIE
- F LINKER FLUGEL DER FRAN.
- G KAYS. RECHTER FLUGEL
- H FRANZ. RECHTER FLUGEL
- I KAYS. LINKER FLUGEL
- K KAYSERISCHE GESCHUTZ
- L 2. GESCHUTZ SO UMGESTELT
- M SLAGBAVM BEYR LANDWEHR
- N VNDERSTER SLAGBAVM.

Drunter ist die ganze Schlacht, auf welche die vorige Tadel zeigt, mit guten Golde sauber eingekäst. Weil aber keine Jahr-Zahl dabey steht, weiß man nicht, was vor eine Schlacht es eigentlich seyn soll.

Hierbey war in einem rothen mit Silber gestickten Tafft-Beutel eine silberne runde Schachtel, so 3 Loth und 3 Obentl. wieget, darinnen liegt ein von Holz sauber und hohl ausge schnittenes Kunst-Stück. Auf der einen Seite ist ein Stamm-Baum, in dessen Mitte das Brust-Bild Jesu mit beyden ausgebreiteten Händen den Segen spricht. Vor Ihm ist ein aufgeschlagen Buch, über Ihm der H. Geist in Gestalt einer Taube. In den Zweigen rund herum sind 8 Brust-Bilder von Heiligen

ligen zu sehen. Auf der andern Seite ist wieder ein solcher Baum, in dessen Mitte das Brust-Bild Mariæ, so beyde Hände ausbreitet, und Jesum im Schoße hat. Drum herum in den Zweigen sind abermahl 8 Heilige, welche wie die vorigen ihre Heiligen-Scheine um die Köpfe haben, sie haben aber noch darzu Eronen auf Ihren Häuptern, welche jenen mangeln. Die Einfassung drum herum ist von Silber, worauf diese Buchstaben gestochen: S. P. V. K. W. D. E. P. H. G. I. F. V. K. ANO. 1688. Es wurde darbey gemeldet, daß dieses ehemals in Griechen-Land in einem griegischen Kloster wäre erbeutet worden, und solte nach dem Vorgeben der Münche, der H. Apostel Paulus es mit eigener Hand geschnitzet haben. Weil aber einige Ruffische Buchstaben darauf zu sehen, halte ich es vor ein Ruffisches Heiligthum, welches Sie Ihren Gott (Bug) nennen, und auf Ihre Brust hängen, da sie alsdeun glauben, vor aller Gefahr sicher zu seyn.

Was im Monath Jan. und Febr. 1740.
in den Stöcken einkommen, und
den letzten Febr. ausgenom-
men worden.

Im Waisen-Hauß-Stocke vor der Thür,
wurden den 29. Febr. ausgenommen 4 Ehl.
4. darunter waren folgende Zedels.

Nord

Nordhausen den 7. Jan. 1740. Herr gieb mir, daß ich auch den Armen könne geben, du gibst ohn meine Bitt, so viel ich darff zum Leben, hab ich nicht viel, will ich doch geben, was ich habe, erfülle dessen Wunsch, der von mir nimt die Gabe: Hier sende ich meine erste Einnahme in diesem Jahre, bittet doch vor mich, daß der liebe Gott mich in meinem Anliegen wolle erhören. I. R. C. J. Unsere Waisen werden den besten Nothhelfer inbrünstig anrufen, daß Er den Freund der die Erstlinge seiner Einnahme von diesem Jahre denen armen Gliedern Jesu im hiesigem Waisenhause widmen wollen, in seinem Anliegen erhöhren wolle. Gott thue es um Christi Willen.

In einem andern Zedel stund: Ein Vater und Mutter verlassener Waise, der in der Fremde seinen 23. Jahrs Tag erlebet hat, bedenckt die armen Waisen mit 2. ggr. Der liebe Gott seegne es ferner. den 24. Jun. 1740. Da dieser Waise von seinem Wenigen dennoch unsern Waisen mit guten Herzen etwas gesteuert, so binn ich versichert, der Herr Jesus werde sich dasselbe eben so wol gefallen lassen, als Er sich dort (Marci XII, 41-44.) die 2. Scherstein jener Wittwe gefallen ließ. Derselbe sey ein Vater dieses Waisen, und lasse ihn mit

mit himmlischen Gütern erfüllet seinen Jahr-Tag, wo es sein heiliger Wille, noch vielmahls erleben.

Den 29. Febr. wurden in einem Brieffchen 3. Thl. nemlich 1 Ducate und 6 ggr. einzeln Geld gefunden, worinne zugleich diese Worte geschrieben stunden. Hier übersende den Waisen-Kindern 3 Thl. GOTT seegne es, und bitte vor mich und meine Kinder täglich zu beten, daß GOTT uns wolte seinen heil. Geist um Christi willen schencken, denselben in unsern Herzen mehren, und den Geist der Gnade und des Gebetes über uns auszugießen, und daß ich und die Kinder in keine Sünde willigen, noch thun wieder GOTTES Geborh u. s. f. Unsere Waisen sollen der wolthätigen Seele Begehren erfüllen, und so wol Sie, als Ihre werthesten Kinder dem Höchsten im Gebeth imbrünstig vortragen Ich wünsche hierbey herzlich: Der HERR wolle der Waisen Fürbitte in Gnaden erhören, und der freygebigen Seele und Ihren Kindern, die uns unbekant, Ihm aber bekant sind, alles ersinnliche Gute an Leib und Seele gnädiglich beylegen,

Im Rautenthor-Stocke fanden sich 7 ggr.

4 pf.

Im Barfüßer-Stocke waren 10. ggr. 7. pf. und darbey ein Zedel folgenden Inhalts:

D 5

Die

Hier gebe ich den armen Waisen , wie ich
 Gott angelobet habe, alle Buftage 2 ggr.
 zu geben, als sende ich hier 2 Quartale 4 ggr.
 Bitte also der Waisen Geberth für mich, der lie-
 be Gott wolle mich für leiblichen Feinden und
 Seelen-Feinden und langwieriger Leibes-
 Kranckheit in allen Gnaden väterlich behü-
 ten, um Jesu Christi seines lieben Sohnes
 Willen. den 9 Jan. 1740. Christus Jesus
 bringe mit seiner kräftigen Fürbitte zu-
 wege, daß der himmlische Vater dieses
 Freundes Sonne und Schild wieder geist-
 liche und leibliche Feinde, auch wieder
 alle Kranckheit seyn möge.

Im Töpfer-Stocke wurde ausgenommen
 4 ggr 4 pf.

Zu Ende des Martii fand sich im Sto-
 cke vor der Thür des Waisenhauses folgen-
 des: 1 Thl. in einem versiegelten Briefgen,
 welcher folgendes in sich hielt: Ich verehre
 den lieben Waisen einen Thaler, daß mich
 der liebe Gott so gnädig wieder gehol-
 fen hat von meiner Kranckheit, ich bitte,
 sie wolten nebst mir mit Ihrem Gebeth
 den lieben Gott anruffen, daß ich bey gu-
 ter Gesundheit bleiben möchte, wenns
 sein Wille ist. Auch bitte ich den Aller-
 höchsten, daß er mir Gedeyen und See-
 gen geben wolle, da ich bald in den lieben
 Bestand treten werde. Gelobet sey der
 Herr, der da hilft und vom Tode errettet!
 Der

Der behüte nach seinem gnädigen Willen den lieben Freund hinführo vor Kranckheit und Unglück, und lasse Ihm seine bevorstehende Ehe ein Paradies, und seine Braut künftig einen fruchtbaren Weinstock seyn.

In einem andern Zedel lagen 8 gr. 9 pf. woz bey geschrieben stund: Dancket dem Herrn, der alles wohl gemacht, der behüte aus Gnaden ferner vor allen Unglück. Wir preisen mit Ihm den Herrn, und bitten, daß Er es ferner mit Ihm wol machen wolle.

Noch in einem Zedel waren 8 gr. befindlich, nebst diesen Worten: 8 gr. als das jährliche denen Waisen an dem Tage unserer Anheuro-Kunst zgedachte Gelübde, welches Ihnen Gott segnen, uns aber ferner bey stehen wolle. Nordh. den 6. Mart. 1740 I. M. H. D. G. B. Gleichwie Sie in denen armen Waisen dem Höchsten Ihr Gelübde bezahlet, also wolle Er auch Sie beständig allhier in Nahrung und aller geistlichen und leiblichen Fülle wohnen lassen.

Zu Ende des Aprils wurden die Büchsen und Stöcke ausgenommen, und fand sich

Im Waisenhause auf dem Kirch-Saale
1 thl. 9 gr. 4 pf.

vor der Fähr	4	9	5
Barfüßer = Thore	=	13	10
Mauten = Thore	=	1	6
			Ed.

Töpfer = Thore	=	II	6
Sundhäuser = Thore			8

Summa 5 13 3.

Zu Ende des Junii trugen die Büchsen und
Stöcke folgendes:

Auf eines HochEdlen Rathes Keller

3 thl. 16 gr. 6 pf.

des Waisenhauses Kirch = Saa-

le = = 2 = 15 = 4 = (a)

In dem Stocke vor der Thür des

selben = = = 21 = 9 = (b)

des Barsüßer = Thores

I = 7 = 3 = (c)

Rauten = Thores

= I = 4 =

Töpfer = Thores

= 8 1

Grimmel = Thore

= I = 7 =

Sundhäuser = Thore

= = = 5 =

Summa 8 23 1

(a) Inclusive 6 gr. in einem Zedel, worinnen
zu lesen: Ich will dem Herrn meine Ges-
lütde bezahlen, der liebe Gott helfe fern-
ner mir und den Meinigen. Das thu der lie-
be Gott um seines geliebten Sohnes Willen.

(b) Incl. 3 pf. in einem Zedel, mit diesen
Worten: Ich kan nicht mehr geben in dies-
sen

sen armen Leben, hilft GOTT meiner armen Frauen, so will ich ein mehres thun. I. H. K. JESUS, welcher dort die eingelegten Echerlein Ihm wolgefallen ließ, helffe Ihm und seiner Frauen.

(c) Incl. 8 gr. in einem Zedel, mit dieser Inschrift: Dieses wenige schencke ich euch Ihr lieben Waisen zur Dancksagung für euer Gebeth, als ihr und ich den Herren bat, so schickte Er Hülffe und Rath. Gelobet sey GOTT, der Hülffe von Heilighum gesendet, der lasse es ferner an Rath und That nicht fehlen.

Wir wünschen überhaupt, daß GOTT allen und jeglichen, so etwas eingelegt haben, ein reicher Vergelter seyn, und mehrere zur Gutthätigkeit gegen die Waisen erwecken wolle. Sonst bestrebet es uns, wie es zu gehe, daß in einigen Stöcken so gar wenig gefunden worden. GOTT der alles weiß, weiß es am besten, und wird zurechter Zeit ans Licht bringen, was im Finstern verborgen ist.

Folgendes Lied hatt mann zur Erbauung aus Hrn. M. Joh. Jac. Gottschaldt Theologia in Hymnis mit beifügen wollen.

Mel. Du, o schönes Weltgebäude zc.

Höchstes Wesen ich verehere deinen
Glanz und Majestät, ach! erwecke
 und

und befehre den, der dich noch nicht versteht, damit deines Nahmens Ehre sich auf Erden stets vermehre, und dein Ruhm so füll die Welt, als wie Salems Freuden-Zelt.

2. Herr! vor dem die Cherubinen, und die auserwählte Schaar, nebst den hohen Seraphinen, legen ihre Kronen dar, laß das Freuden-volle Lallen meiner Lippen dir gefallen, und vernimm in deiner Höh, was ich singend von dir fleh.

3. Gib, daß ich es frey bekenne, daß du seyst der wahre Gott, und daß ich dich allzeit nenne meinen Hort in aller Noth: Thoren mögen es vergessen, und die Wahrheit nicht ermessen; ich verbleibe stets dabey, daß wahrhafftig ein Gott sey.

4. Dieser Gott, den ich hoch preise, ist mit Allmacht ausgerüst, davon stecken die Beweise in dem, was erschaffen ist; denn wer nur die Welt betrachtet, und auf ihren Bau recht achtet, der merckt also fort die Macht, die das Kunst-Gebäud vollbracht.

5. Und welch eine Weisheit zeigt Gott in ieder Creatur! wer das Herz
nur

nur darauf neiget, der merckt darauf bald die Spur, und wird willig zuge- stehen, wie man deutlich könne sehen, daß sie weißlich sey formirt, und recht künstlich ausgeziert.

6. Aber ganz unmöglich würde eine Welt von solcher Weit, und von solcher Last und Bürde dauern eine solche Zeit, wann sie nicht von denen Händen würd erhalten aller Enden, die sie erst hervor gebracht, und aus puren Nichts ge- macht.

7. O! mein GOTT wer kan es fassen, wer versteht das Regiment? würde dei- ne Hand ablassen, wo bleibt wohl ein E- lement? alles, was du aufgerichtet, würd also bald zernichtet, und die Welt fiel plötzlich ein, wenn sie ohne dich solt seyn.

8. Überall bist du zugegen, allgiebie- tender Monarch, und vermagst mit Fluch und Segen den, der fromm ist, und der arg, nach Gerechtigkeit zu loh- nen, du weist überall zu thronen, und mithin ist dir bewust aller Menschen Werk und Lust

9. O! daß Menschen diß bedächten,
und

und verehrten deine Macht, o! daß sie auf deine Rechten hätten besre Sorg und Acht! Höchster, laß es mir gelingen, nicht nur bloß davon zu singen, nein, regiere mein Gemüth, daß ich mich vor Sünden hüt.

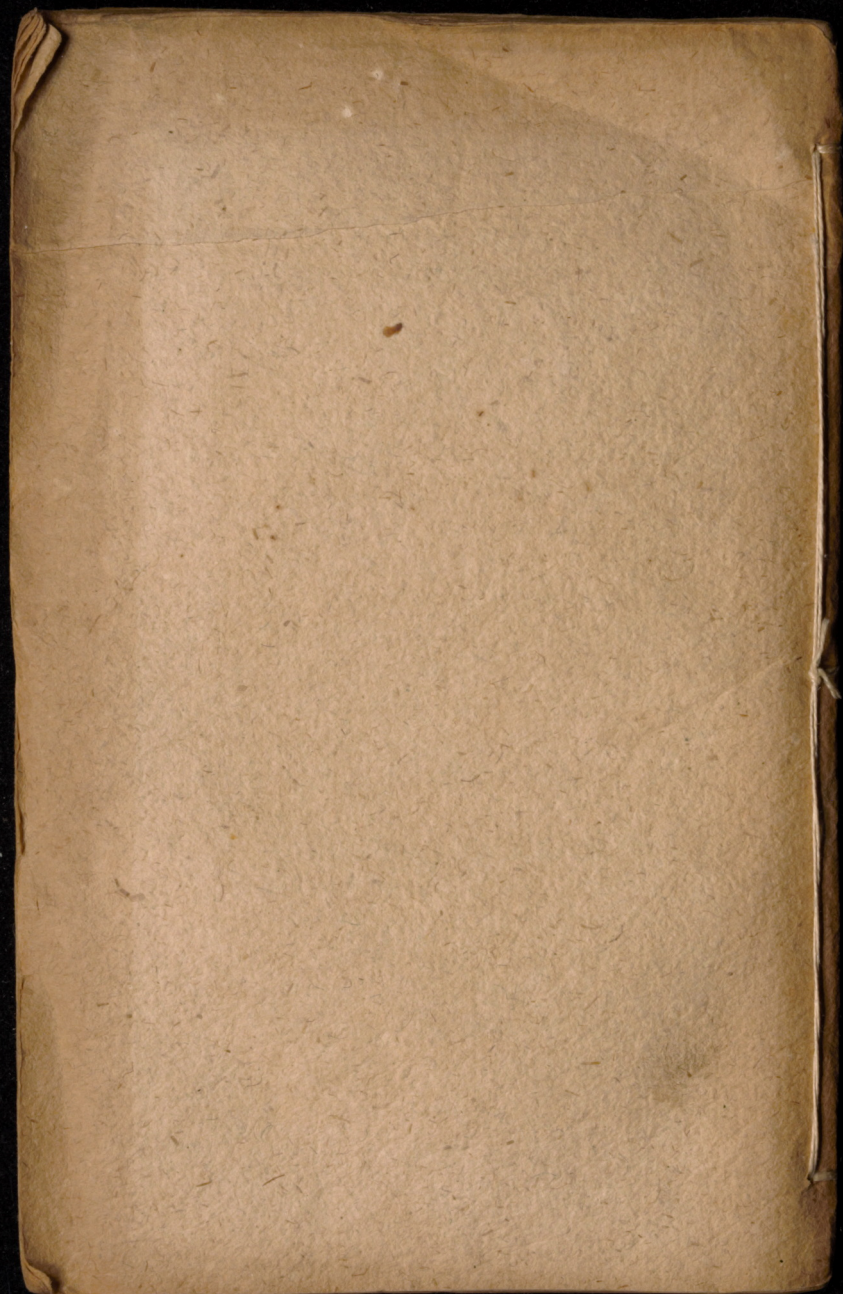
10. Du bist unersprünglich prächtig, lebst und bist von Ewigkeit, und beweist dich herrlich-mächtig in der Welt und Gnaden-Zeit, möchten wir von deinem Wesen mehrers wissen, mehrers lesen! auf dann; Seele ließ und such im Natur- und Gnaden-Buch.

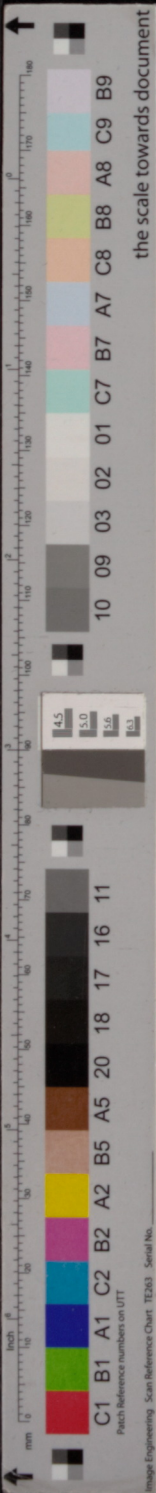
11. Aber mercke auch vor allen, daß GOTT der Gerechteste sey, damit du ihm mögst gefallen, weil es ihm nicht einerley, was man glaubt, und wie man lebet; denn wo sich dein Herz erhebet, und verlezet sein Gebot, strafft er dich mit Höll und Tod.

12. Laß dich also allzeit leiten seinen werthen Gnaden Geist, nimm dir für nie aus zuschreiten von der Bahn, die richtig heißt: Wirst du auf sein Wort wohl mercken, wird er dich im Guten stärken, und dann wird dein Christenthum hoch vermehren Gottes Ruhm.

* *
*

...sie
...und
...men,
...re-
...poc
...rädig
...beren
...elt und
...deinem
...s lein
...Natur
...daß
...du ihm
...erleth,
...er denn
...verleget
...ell und
...fimen
...de für
...die
...Bort
...Guten
...Guten
...dm.





hat eben so we
me und Gebäu
ie sich mancher
et; also sind ih
der Liebe gegen
lieben nur mit
, und nicht mit
t, womit gleich
wird Solcher
wie ein gemahl
Ansehen, aber
hat.

, daß das Ge
uns unter ein
34. und daß der
Wenn deiner
nd einer Stadt
ein Herz nicht
zuhalten gegen
n sollt sie ihm
em er mangelt.
Herz nicht ver
best 5 B. Mos.
daß das Wol
in wohlgefälli
5. Überlegten
, der sich des
Sal. XIV, 31;
eringsten auch
assers träncket,
nicht